

Schwestern und Brüder!

Es ist eigentlich ein sehr schöner Gruß, der „Friede sei mit euch“.

Im Jüdischen gibt es diesen Gruß in der Umgangssprache: „Schalom“.

Schalom bedeutet mehr als guten Tag oder Servus. Er bedeutet: ich wünsche dir Heil, Gesundheit, Glück, Kraft, Freude, Frieden und den Segen Gottes.

Die Araber meinen das Gleiche, wenn sie sagen: „Salem alaikum“.

Wir haben einen ähnlichen bedeutungsvollen Gruß – er war vorübergehend Anfang der 40er Jahre im offiziellen Sprachgebrauch verboten, das „Grüß Gott“.

Ein Gruß, der eigentlich ein wunderbarer Wunsch für jemanden ist.

Denken wir uns etwas dabei, wenn wir uns diesen Gruß zusagen?

Wir haben auch das schöne Zeichen des Friedensgrußes nach dem Gebet des Herrn in der Hl. Messe!

Wenden wir uns nach diesen einleitenden Gedanken denen zu, die Jesus am Ostermorgen zunächst grüßt bzw. einem, der diesen Gruß gar nicht hört – weil er nicht da ist. Die Bibel erzählt nicht, warum.

Es geht um Thomas, den man in unserer Glaubensgeschichte den Zweifler nennt; von dem die Überlieferung sagt, dass er von Jesus so tief berührt worden ist, dass er später die Botschaft seines Meisters bis weit nach Asien hinein, in den indischen Subkontinent getragen hat.

Thomas ist also ein berührter Mensch. Der Gott der Bibel ist überhaupt ein berührender Gott, nicht ein unbewegter, distanzierter → auch wir berühren ja einander beim Gruß mit den Händen.

Die Südländer sind da etwas emotionaler; sie umarmen und küssen einander. Auch Verliebte zeigen, dass sie voneinander im Herzen berührt sind. Sie umarmen, sie küssen sich gegenseitig.

Der Glaube, hat einmal ein Theologe gesagt, kommt vom Berühren, d. h. der Glaube muss auch mit den Sinnen erfahren werden.

Sinnliche Zeichen in unseren Kirchen und Gottesdiensten:

- Blumen, Kirchengeschmück, Kerzen für die Augen,
- Kirchenmusik und Gesang oder Stille für die Ohren,
- Weihrauch für die Nase,
- Brot und eventuell Wein für den Geschmack

Der Glaube ist also ein sinnlicher Glaube, das Herz wird über die Sinne berührt. Wenn uns etwas im Herzen bewegt, sagen wir, es berührt uns.

Gott ist dieser berührende. Mich beeindruckt immer wieder das bekannte Deckenfresko von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle in Rom. Man sieht: Gott streckt sich mit der einen Hand nach Adam aus, mit der anderen hält er Eva, die auf Adam wartet.

Gott streckt sich nach dem Menschen aus. Es ist der Gott, der sich in Jesus immer wieder nach den Menschen ausgestreckt hat, besonders denen, die unberührbar waren; Außenseiter im gesellschaftlichen Sinn, Unberührbare im medizinischen Sinn – nämlich Aussätzige.

Jesus ließ sich sinnlich erfahren.

Es wäre einmal interessant, das ganze Evangelium unter diesem Gesichtspunkt zu lesen, denn Jesus war nicht eine luftige Existenz oder eine ungreifbare Idee, sondern er lässt sich berühren; denn Unberührbarkeit ist etwas sehr Schlimmes, Menschenunwürdiges. Z. B. in Indien: es gibt in diesem riesigen Land das bekannte Kastenwesen, ein Klassenwesen eingeteilt in 4 Kategorien;

das Schlimmste aber ist, zu keiner dieser Kaste zu gehören, und das trifft immerhin mehr als 140 Millionen Menschen; man nennt sie Dalit, was so viel heißt wie „zerbrochen“. Es handelt sich wirklich um gebrochene Menschen, denn sie sind von Geburt an unberührbar. Sie müssen getrennt von den anderen, vollwertigen Bürgern leben und dürfen z. B. nicht aus demselben Brunnen trinken wie die anderen, sie dürfen den Tempel nicht betreten (die Kühe schon) und Frauen durften lange ihren Oberkörper nicht bedecken und vieles andere mehr.

Für die Dalits war das Christentum mit seiner Botschaft von der gleichen Würde jedes Menschen wie eine ersehnte Erlösung; darum strömten Dalits in Massen im vorigen Jahrhundert zum Christentum – im Süden Indiens sind bis heute ca. 80 % der Christen Dalits .

Leider aber hat das Christentum die Botschaft von der Gemeinschaft und Gleichheit aller Menschen nicht immer durchgehalten; so sind z. B. sehr wenige Dalits Priester geworden oder haben es werden können.

So hat sich in den letzten Jahrzehnten eine Dalit Befreiungsbewegung gebildet (zum Teil gegen die Politik und leider auch zum Teil gegen die Kirche), denn Dalits sind verwundete Menschen – hat nicht Jesus, der Auferstandene seine Wunden gezeigt, steht nicht er auf der Seite der Verwundeten, ganz eindeutig? So heben die Dalits in ihrer Befreiungsbewegung ganz besonders den verwundeten Jesus hervor – für sie ist Befreiung ein lebenslanger Weg der Auferstehung, aus der Unberührbarkeit zur Würde, zum Leben.

Amen.

© Pfarrer Johann Fehrerhofer